

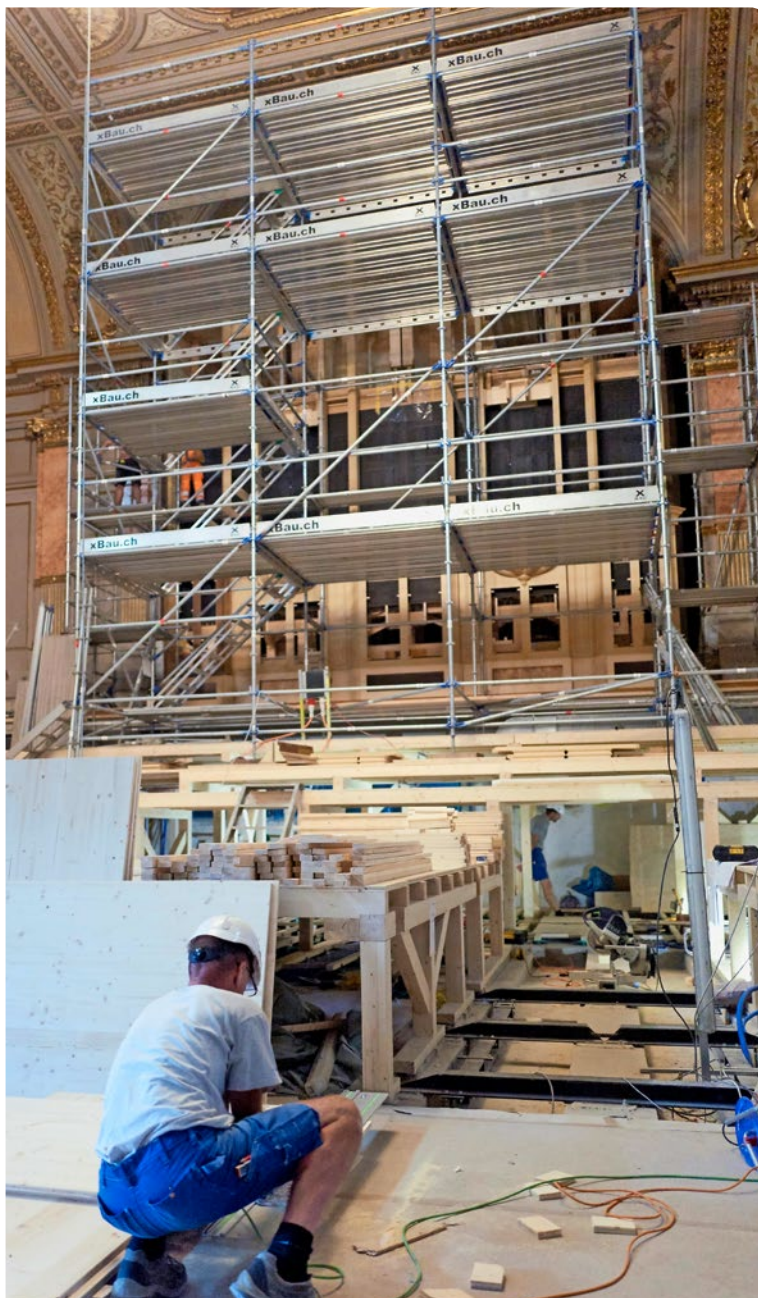
Feinschliff für Zürichs neue Königin der Instrumente

Tonhalle Mit drei Sattelschleppern ist sie in Zürich eingetroffen und bereits aufgebaut, aber sie gibt noch keine wohlklingenden Töne von sich. Die neue Tonhalle-Orgel wird in den kommenden Wochen intoniert, das heisst, aus der Maschine wird ein Instrument. **Von Werner Schüepp**

Bretter und Werkzeugteile liegen auf dem Boden verstreut, Bauarbeiter hämmern und schrauben. Die Luft riecht nach frischer Farbe, irgendwo heult eine Bohrmaschine: Die Tonhalle präsentiert sich mehr denn je als Baustelle und ist von aussen so streng geschützt wie ein Hochsicherheitsgefängnis. Der Zutritt ist nur mit amtlichem Ausweis und Badge erlaubt. Fotografieren strengstens verboten. Michael Meyer lässt sich davon nicht ablenken. Mit weissem Helm auf dem Kopf, schreitet er zielstrebig Richtung grosser Saal, in dem die neue Orgel steht.

Der 34-Jährige ist Geschäftsleitungsmitglied der Orgelbaufirma Kuhn AG, deren Spezialisten das Instrument in den vergangenen drei Jahren geplant und in den Montagehallen in Männedorf gebaut haben. Nun ist die neue Orgel an ihrem endgültigen Bestimmungsort angekommen. Drei Sattelschlepper waren dazu nötig, ein weiterer Lastzug mit Pfeifen wird noch folgen: 7,79 Meter hoch, 8,32 Meter breit, 25 500 Kilogramm schwer ist die neue Tonhalle-Orgel. Sie besitzt 4798 Pfeifen (die meisten aus einer Zinn-Blei-Legierung), 13 Bälge, 69 klingende Register, 176 Laufmeter Windkanäle, gespielt wird auf drei Manualen. Preis: 2,9 Millionen Franken, finanziert von der Baugarten-Stiftung.

Zurzeit versperrt ein grosses Baugerüst die Sicht auf die «Königin der Instrumente», von glänzenden Orgelpfeifen ist weit und breit nichts zu sehen. Wie ist der Stand der Arbeiten? Meyer: «Die technische Montage ist beendet. Sie dauerte zwei Monate.» Was in den nächsten Wochen folgt, ist der Anstrich des Orgelgehäuses, abgestimmt auf den renovierten Tonhalle-Saal, sowie die Montage der Schnitzereien. Der allerwichtigste noch ausstehende Schritt ist allerdings die Intonation, das heisst, die Feinabstimmung jeder einzelnen Orgelpfeife in Klangfarbe und Lautstärke, die Phase, in welcher die Orgel ihre Seele bekommt. «Diese Arbeit wird ungefähr vier Monate beanspruchen», sagt Meyer. Genügend Zeit, denn die Wiedereröffnung von Tonhalle und Kongress-



Noch ohne Farbe und eingerüstet: Die neue Orgel der Zürcher Tonhalle ist 7,79 Meter hoch und ist 8,82 Meter breit.

Bild: Werner Schüepp

haus wurde wegen Bauverzögerungen vom März auf September nächsten Jahres verschoben.

Von leise bis laut

Welches sind die Unterschiede zwischen alter und neuer Orgel? Es ist eine Mischung aus finanziellen und künstlerischen Gründen. Die Neue ist günstiger im Unterhalt und sie passt im Gegensatz zur Vorgängerin

viel besser in die dafür vorgesehene Nische an der Stirnseite des Saals. «Dadurch wird die Form des Saals sichtbarer und auch die Akustik profitiert davon», führt Michael Meyer aus. Zudem bietet das neue Instrument den Orchestermusikern mehr Platz auf dem Podium. Ein grosses Plus sei ihr dynamisches Spektrum, welches vom fein ziselierten Pianissimo bis zum mächtig auftrumpfenden Fortissimo reicht. Gemäss

Meyer, der selber Organist ist, wird die Orgel dadurch sehr flexibel auf die Anforderungen bei der Begleitung von Orchestern, Chören und Solisten reagieren können. «Man darf nicht vergessen, es ist keine Kirchen-, sondern eine veritable Konzertsaalorgel und als solche ist das Instrument fixer Bestandteil des Tonhalle-Orchesters», sagt Meyer. Damit dessen Wünsche und Vorstellungen in den Gesamtprozess miteinflussen, hat der langjährige Tonhalle-Organist und Vertreter der Tonhalle-Gesellschaft in der Orgelbaukommission, Peter Solomon, alle wesentlichen Schritte von der Planung über den Bau bis zur Montage begleitet.

Prestigeträchtiger Auftrag

«Wie zürcherisch die neue Orgel ist, zeigt sich an zwei speziellen Soloregistern», erklärt Meyer. Es handelt sich um zwei kräftige und orchestrale Tubaregister, die als Referenz nach den Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula benannt sind.

Bei der international renommierten Orgelbaufirma Kuhn ist man stolz, den prestigeträchtigen Auftrag für den Neubau bekommen zu haben. Meyer: «Dabei ist es nicht unser erster Auftrag für Zürich. Wir bauten bereits 1872 in Männedorf die Orgel für die erste Zürcher Tonhalle im Alten Kornhaus.» Diese wurde 1895 in die neu eröffnete Tonhalle transferiert und danach zweimal (1927 und 1939) vergrössert. Sie war über einhundert Jahre in Spielbetrieb. Erst 1988 bekam die Tonhalle eine Orgel der deutschen Orgelbauer Kleuker und Steinmeyer.

Es ist Michael Meyer förmlich anzusehen, zu gern würde er schon jetzt probenhalber in die Tasten greifen, die «neue Königin von Zürich» im Tonhalle-Saal mit einem brausenden Fortissimo zum Jubeln bringen, aber dies ist zum jetzigen Zeitpunkt unmöglich. Zuerst muss der firmeneigene Intonateur Gunter Böhme aus der Maschine ein Instrument machen. Damit im September 2021, wenn die fertig renovierte Tonhalle festlich eingeweiht wird, mit Klängen zu rechnen ist, die Zürich so noch nie gehört hat.